Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bestellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kost. 8 Silbern 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Gummischuhe Sohlen und Absatzplatten a. Gummiflauna, Obergummi für Gesellschaften u. Repräsentanten. **Reinhardt Leupolt** Gummi-Fabrik: Dresden-Kaditz. Wettinerstrasse 26.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an **Egyptian Cigarette Company** Cairo. – Berlin W. 64. – Frankfurt a. M. Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kronleuchter Lampen für Gas, Petroleum und Kerzen. **G. Devantier,** Prager Strasse 11.

Patienten mit **Rückgratsverkrümmung** behaftet, finden Heilung oder wesentliche Besserung ihres Leidens durch Tragen des neuen verbesserten Supporter Korsetts, welches von **Carl Wendschuchs Etablissement** Struvestr. 11 hergestellt wird.

Nr. 15. Spiegel: Prinz Ludwig von Bayern. Gesandter Graf Vitzthum, Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel, Gerichtsverhandlungen. Marokko-Konferenz, Lage in Rußland. | Wahrscheinl. Witterung: Mild, veränderlich. | **Mittwoch, 17. Januar 1906.**

Prinz Ludwig von Bayern.

Im Auftrage des greisen, bald 85jährigen Prinzregenten Luitpold von Bayern wird heute dessen ältester Sohn, der ebenfalls schon 61jährige Prinz Ludwig, unseren sächsischen Hof besuchen und etliche Tage in Dresden und Umgebung verweilen.

Prinz Ludwig von Bayern ist kein Prinz, wie ihn sich einen solchen die landläufige Phantasie zumeist vorstellt! Er nimmt unter den modernen Fürstlichkeiten eine gewisse Sonderstellung ein. Sein ganzes Aeußere schon zeigt den einfachen Bürger, den Landwirt. Er war natürlich Soldat und ist offiziell derzeitig auch Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls. Aber mit Vorliebe, und in München fast stets, erscheint er im Zivilanzuge. Wie ein guter Bürger in besseren Verhältnissen geht er durch die Straßen der Stadt einher! Er nimmt an den Ausschuß- und Plenarverhandlungen der Ersten Kammer in Bayern den innigsten Anteil und wenn er dort, mit dem Bleistift in der Hand, von seinem Platze aus spricht, macht er den Eindruck eines Abgeordneten, den ein Landbezirk, weil er ein Gutsbesitzer ist, in die Volksvertretung berief. Er ist in besonderem Maße in Verfassungs- und Staatsrechtsfragen versiert, seine Gedankensphäre bewegt sich aus dem Gebiete der Landwirtschaft, auf dem Boden der Volkswirtschaft, und besonders ist es die Ausnützung der Wasserkräfte für Verkehr und Industrie, was ihn als wirtschaftliche Frage bewegt. Und wie er zeigte, daß er wohl Landwirt und ein Landwirtschaftsfreund sein will, damit aber nicht das, was man einen „Agrarier" nennt, so ist er wohl ein frommer Katholik, welcher die Gebote seiner Kirche beachtet, damit aber nicht auch ein Fanatiker gegenüber Andersgläubigen. Religiöse und militärische Fragen, darüber verlautbart sich der Prinz, so gern er sonst sprechen mag, nie.

Als Prinz Ludwig am 7. Januar 1845 zu München geboren wurde, lebte sein Vetter, König Ludwig II., noch nicht. Er war der erstgeborene Enkel seines Großvaters, des Königs Ludwig I. Damals war der heutige Prinzregent von Bayern auch Anwärter auf den griechischen Thron, doch verzichtete Luitpold auf diese Successionsrechte lange vorher, ehe die Wittelsbacher in Athen dem Hause Holstein-Dänemark Platz machen mußten. Mit seinem Bruder Leopold gemeinsam erzogen, studierte Ludwig seit 1863 an der Münchner Universität Jura und Nationalökonomie, dann Technika an der Polytechnischen Schule. Längst ist er doctor honoris causa der Universität und der Technischen Hochschule in München. 1866 im Felde Ordonnanzoffizier seines Vaters, ward er im Gefecht von Helmstätt schwer verwundet. Seitdem steht der Prinz nicht mehr in der Front. Schon bald zeigte er sich in der Ersten Kammer von Bayern als Redner, anfänglich annähernd im ultramontanen Sinne. Dagegen trat er für den Anschluß Bayerns an das Reich ein. 1871 stellten ihn die Ultramontanen im Reichstagswahlkreise München II als Kandidaten auf — allein er unterlag gegenüber dem liberalen Stadtrichter Kastner. Durch Heirat mit der Erzherzogin Maria Therese, Prinzessin von Toskana, Besitzer des ungarischen Großgrundbesitzes Sarvar geworden, kaufte er 1875 das Schloßgut Leutstetten bei München, das er seitdem durch Ankäufe erweiterte, zu einem landwirtschaftlichen Mustergute einrichtete und durch die Schaffung eines Neunstalles (neben Sarvar) vergrößerte. Da, in Leutstetten, ist der Prinz eigentlich zu Hause. Etwa vier Wintermonate verlebt er in München; jeden zweiten Sommer wohnt er einige Zeit in Sarvar, dann auch in der väterlichen Villa Amsee am Bodensee, — hier der enge befreundete und verwandte Nachbar der großherzoglichen Familie von Toskana.

Ein musterhafter Familienvater, ist er auch ein sparsamer Haushälter. Er betreibt Brennerei, Torfstich, Ziegelei, Milchwirtschaft wie ein gewöhnlicher Landwirt, kaufte Wasserkräfte, machte sie nutzbar oder veräußerte davon zu Beleuchtungszwecken. Wie er öffentlich für die bayrische Kanalfrage (Rhein—Donauverkehr, Mainkanalisation, Umbau des Ludwigskanals) eintritt, ja dies Projekt auf moderner Basis inaugurierte, so ist er unausgesetzt bemüht, ein — moderner Landwirt und Geschäftsmann zu sein. Er scheute in Berlin und in München nicht, in die Tiefe der Kanäle hinabzusteigen, um die bezüglichen Einrichtungen kennen zu lernen. Daß der Prinz kein bloß nomineller Ehrenpräsident des Landwirtschaftlichen Vereins, der Landwirtschaftsversammlungen in Bayern, der Deutschen Landwirtschaftstage (1893 und 1905 in München) ist, dürfte bekannt sein. Was ihn interessiert, will er selbst sehen und danach beurteilen oder einrichten. So reiste er eigens nach Graditz, um die Vollblut-Pferdezucht in Preußen zu studieren. Größeres Interesse bezeigt Ludwig auch der Turnsache und dem Seewesen. Erst seit dem Tode Ludwigs II. mehr repräsentativ für Delegationen an auswärtigen Höfen in Anspruch genommen, liebt der Prinz das Reisen, und so ziemlich ganz Europa kennt er aus eigener Anschauung. 13 Kinder entsprossen der prinzlichen Ehe, von denen 3 gestorben sind.

Einer eingehenden Würdigung bedarf die Stellung des Prinzen Ludwig gegenüber Kaiser und Reich, die, weil es sich hier um den nächst Preußen führenden Bundesstaat handelt, besonders bedeutungsvoll ist. In Bayern treibt ja leider, wie männiglich bekannt, immer noch jener fanatische preußenhasserische Partikularismus sein Wesen, der in dem verstorbenen Dr. Sigl seinen drastischsten Vertreter gefunden hatte und der noch heute in den erzultramontanen Kreisen nur zu feste Wurzeln geschlagen hat. Gerade in diesen Tagen ist es wieder in der bayrischen Abgeordnetenkammer zu einem Vorstoß von dieser Seite her gekommen, den man nicht anders denn als nationale Ausschreitung bezeichnen kann, indem ultramontane Heißsporne die Verwendung bayrischer Truppen zu gemeinsamen Manövern mit dem preußischen Heere als eine „Verletzung der bayrischen Militärhoheit" bemängelten und sich dabei zu der krassen Behauptung verstiegen, daß ein bayrischer Offizier in solchem Falle den Befehlen eines preußischen Generals, „falls dadurch Gefahr für die eigenen Truppen herbeigeführt würde", überhaupt nicht zu gehorchen brauche. Der bayrische Kriegsminister nahm sofort Gelegenheit, eine derartige Anzapfung, die natürlich zumal unter den obwaltenden kritischen Umständen der auswärtigen Lage den denkbar schlechtesten Eindruck machen muß, nachdrücklichst zurückzuweisen. Mit einem solchen verblendeten Partikularismus, der in allem das gerade Gegenteil eines reichstreuen Föderalismus ist, hat der bayrische Thronfolger nicht das mindeste zu schaffen. Prinz Ludwig ist ein echt deutsch gesinnter Mann, der mit tadelloser Treue zu Kaiser und Reich steht, genau so wie sein Vater, der greise Prinzregent. Man kann es deshalb auch nur bedauern, daß der Prinzregent jüngst der Gegenstand von teilweise recht scharfen Angriffen geworden ist, weil er gelegentlich der bayrischen Hundertjahrfeier bei einem Bankett der fremden Diplomaten seinen Trinkspruch in französischer Sprache ausbrachte. Mit Rücksicht auf die klaren und überzeugenden Beweise, die der Prinzregent in einer langen Regierungstätigkeit von seiner unbedingten Reichstreue gegeben hat, wäre eine größere Reserve in der Kritik aus dem vorliegenden Anlaß wünschenswert gewesen, um nicht die wertvollen nationalen Imponderabilien, die in der vollen Hingebung der leitenden bayrischen Kreise an das Reich beruhen, zu gefährden.

Wie aber der Prinzregent nicht bloß ein guter Deutscher, sondern gleichfalls ein guter Bayer ist, so will auch Prinz Ludwig als genauer Kenner der Geschichte seines alten Hauses und Landes als Bayer wohl respektiert sein. In diesem Sinne steht er als konsequenter Anhänger des föderativen Systems streng auf dem Boden der Reichsverfassung und der Versailler Verträge und hat mehrmals in der Oeffentlichkeit Gelegenheit genommen, seinen föderativen Standpunkt energisch zu betonen. U. a. verwahrte er sich einmal auf einer Tagung des Bayrischen Kanalvereins in einer damals vielbemerkten Rede gegen die Auffassung, daß die Reichszugehörigkeit gewissermaßen eine Gnade für Bayern sei, und in Moskau sprach er vor Jahren während der Krönungsfeierlichkeiten die denkwürdigen Worte: „Die deutschen Fürsten sind nicht Vasallen, sondern Verbündete des Deutschen Kaisers. Als solche standen sie vor 25 Jahren an der Seite Preußens, als solche werden sie immer wieder zusammenstehen, falls Deutschland in Gefahr ist." So ist Prinz Ludwig zugleich ein getreuer Hüter des Reichsgedankens und ein selbstbewußter Vertreter seiner engeren Heimat, über deren verfassungsmäßig gewährleistete hervorragende Stellung unter den deutschen Bundesstaaten im Reiche er sorgfältig wacht.

Um das Charakterbild des Prinzen zu vervollständigen, muß auch noch der vorurteilslosen und wahrhaft freimütigen Auffassung gedacht werden, die er über die Presse hegt. Der bayrische Thronfolger äußerte sich vor längeren Jahren auf dem Deutschen Schriftsteller- und Journalistentage in München, dessen Protektorat er übernommen hatte, dahin, daß er die Bedeutung der Schriftsteller und Journalisten für unsere Zeit und für die ganze Menschheit hoch zu schätzen wisse. Er empfahl zugleich „hoch- und höchststehenden Personen", sich die Kunst des Zeitungslesens richtig anzueignen. Denn gerade für diejenigen, die auf den Höhen der Gesellschaft wandeln, sei jene Kunst besonders wünschenswert, damit sie sich von den Einflüssen ihrer Umgebung frei machen und Dinge erfahren und hören, die ihnen sonst bei ihrer unvermeidlichen Isolierung mehr oder weniger verborgen bleiben. Die Presse ist nach der Ansicht des Prinzen Ludwig nicht bloß dazu da, um das Publikum mit Tagesneuigkeiten so schnell wie möglich bekannt zu machen, sondern sie soll dazu dienen, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu ihrem Rechte zu verhelfen, indem sie die Meinungen und Ueberzeugungen der verschiedenartigsten Parteien und Gesellschaftsschichten widerspiegelt und dadurch dem Leser die Möglichkeit gewährt, sich ein vollständiges Bild, ein erschöpfendes Urteil über die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verschaffen. Dazu aber gehört nach der zutreffenden Meinung des Prinzen Ludwig die „Kunst, die Zeitungen richtig zu lesen".

Das ist in großen Zügen die edle, sympathische Persönlichkeit des bayrischen Thronfolgers, der heute als Gast unseres Königs seinen Fuß auf Dresdner Boden setzt. Die Häuser Wettin und Wittelsbach sind nicht bloß von altersher vielfach miteinander verwandt — die Großmutter des Königs Friedrich August ist die Großtante des Prinzen Ludwig gewesen —, sondern ihre gegenwärtigen Vertreter stimmen auch von Grund aus überein in der unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich bei gleichzeitiger gewissenhafter Wahrung aller föderativ berechtigten Sonderinteressen ihrer Einzelstaaten. In diesem Geiste wird auch die reichstreue Bevölkerung hüben wie drüben an der Zusammenkunft des bayrischen Thronfolgers mit König Friedrich August gern und freudig Anteil nehmen.

Neueste Drahtmeldungen vom 16. Januar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Bei Beginn der Sitzung sind etwa 15 Abgeordnete anwesend. Zur ersten Lesung stehen der Gesetzentwurf, betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, sowie die Wohnungsgeldzuschuß-Novelle. In dem Servistarif werden die Servisbeträge in den Klassen III und IV vom 1. April 1906 ab auf die Beträge der zweiten Servisklasse erhöht. Die nächste Revision des Servistarifs und der Klasseneinteilung der Orte soll mit Wirkung vom 1. April 1913 ab eintreten. Von da soll wieder die Revision jedesmal nach 10 Jahren wiederholt werden. Die Wohnungsgeldzuschüsse für die zur Leutnants- und Assistenzarztklasse gehörigen Offiziere usw. in den Servisklassen A und I werden mit Rücksicht auf die im Etat für 1906 vorgesehene Beseitigung des Personalservises erhöht. Weiter ist eine durchgängige Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten um 50 Prozent der nach dem Gesetze von 1873 gewährten Beträge vorgesehen, und endlich ist für die Unterbeamten der Reichseisenbahnverwaltung, da diese keinen Wohnungsgeldzuschuß erhalten, eine Gehaltserhöhung um 60 Mk. in Aussicht genommen. — Abg. Itschert (Zentr.) wünscht, daß künftig neben dem Personal- auch der Naturalservis wegfalle, sodaß es lediglich bei den Wohnungsgeldzuschüssen sein Bewenden behalte. Einstweilen sei namentlich die endliche Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse für die Unterbeamten dankenswert. Die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte, sowie des Servistarifs dürfe nicht erst 1913 eintreten; es müsse das viel früher, etwa schon 1908, geschehen. Weiter sei die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen auch an die Beamten der Reichseisenbahnverwaltung geboten; denn die hier vorgeschlagene Gehaltserhöhung sei für die Wohnungsgeldzuschüsse kein genügender dauernder Ersatz. — Abg. Eickhoff (freis. Volksp.) begrüßt die Vorlage als einen Fortschritt wegen der Trennung des Personalservises vom Wohnungsgeldzuschuß und wegen der Erhöhung dieses Zuschusses für die Unterbeamten, hält aber mit dem Vorredner eine endliche gründliche Revision der Klasseneinteilung der Orte schon 1908 für unerläßlich. Bis dahin würden die Resultate der neuesten Volkszählung vorliegen. — Abg. v. Elern (kons.) stimmt im wesentlichen der Vorlage zu, namentlich auch den höheren Wohnungsgeldzuschüssen für die Unterbeamten. — Abg. Ortel (nat.-lib.) erachtet die Beihilfe für die Unterbeamten noch für zu gering. Die Unterbeamten müßten den Versuchungen, die von staatsgefährdender Seite an sie herantreten, entzogen werden. — Abg. v. Oertzen (Reichsp.) billigt die Vorlage, will aber die Frage der veränderten Ortsklasseneinteilung nicht damit verquickt wissen und erklärt eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auch für die Subalternbeamten für geboten. Für beschleunigte Revision der Ortsklasseneinteilung sprechen noch die Abgg. v. Gerlach (freis. Vereinig.), Burckhardt (schriftl.-soz.) und Bruhn (Antis.). — Unterstaatssekretär Twele widerspricht der Behauptung des Abg. Bruhn, daß das Schatzamt auch für mittlere Beamte eine Wohnungsgeldzuschußerhöhung geplant habe, die aber am Widerstande des preußischen Finanzministers gescheitert sei. — Die Vorlagen werden an die Budgetkommission verwiesen, ebenso nach kurzer Debatte der Gesetzentwurf betr. Entlastung des Reichsinvalidenfonds. Der Entwurf schlägt vor, die Aufgaben des Invalidenfonds auf diejenigen zu beschränken, die sich aus seiner eigentlichen Zweckbestimmung bei seiner Gründung ergaben, also auf die Ausgaben, die dem Reiche infolge des Krieges von 1870—71 durch die gesetzlichen Ansprüche der Teilnehmer und deren Hinterbliebenen erwachsen. Alle anderen inzwischen hinzugekommenen Ausgabezwecke (Veteranenfürsorge usw.) sollten fortan auf den ordentlichen Etat übernommen werden. — Es folgt die erste Lesung des dritten Nachtragsetats, der hauptsächlich Forderungen für Ostafrika anläßlich des Eingeborenen-Aufstandes enthält. — Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg erklärt: Der Aufstand sei leider bisher noch nicht ganz unterdrückt, aber es sei gelungen, ihn auf ein bestimmtes Gebiet zu beschränken. Ein heute eingegangenes Telegramm deute auf einen Zwiespalt zwischen den Eingeborenen und ihren Häuptlingen in einzelnen Bezirken hin. Während die Häuptlinge einen stärkeren Widerstand forderten, zeigten die Eingeborenen Neigung, sich zu unterwerfen. In der Hauptsache scheine jedenfalls der Aufstand gebrochen. Zum Schluß weist Redner noch besonders darauf hin, daß in § 3 der Vorlage für bereits verwendete Gelder Indemnität erbeten werde. — Abg. Erzberger (Zentr.) bemängelt, daß Forderungen in dem Nachtragsetat stünden, die eigentlich nicht hineingehörten, so die mancherlei Beamtenvermehrungen. Ueber die Ursache des Aufstandes werde in den Motiven gar nichts gesagt, und auch Erbprinz von Hohenlohe habe sich darüber gar nicht geäußert. Die Indemnitäts-Gesuche würden nachgerade billiger als Brombeeren. Jeder Nachtragsetat enthalte bereits verwendete und nachträglich zu genehmigende Ausgaben. So leicht setze sich die Regierung über die Budgetrechte des Reichstages hinweg. Das sei ja auch nicht verwunderlich angesichts dessen, wie sich der Reichskanzler in seiner gestrigen Erklärung zur Duellfrage über bestehende Gesetze hinweggesetzt habe. Besonders bemängelt Redner dann die von einzelnen Bezirksleitern den Eingeborenen auferlegten Zwangsarbeiten. Das Verordnungsrecht der dortigen Beamten müsse eingeschränkt werden. Zwangsarbeit zu dem Maximum von 2 Mg. pro Tag in den Baumwollplantagen sei mit eine Hauptursache des Aufstandes. — Kapitän z. S. Capelle entgegnet auf eine spezielle Bemängelung des Vorredners, daß gewisse, einstweilen zugebilligte Kriegsgebührnisse natürlich überhaupt nicht bezahlt werden würden, wenn sie der Reichstag nicht bewillige. — Geh.